

Eine unzertrennliche Freundschaft

Es war ein schöner Sonntagmorgen als ich mit dem Gedanken aufwachte, dass mein Geburtstag war. Ich wurde 9 Jahre alt. Ich schlüpfte aus dem Bett und zog mich schnell, aber leise an. Dann ging ich vorsichtig die Treppe runter. Ich wollte sehen, ob die anderen eine Überraschung vorbereiteten. Da durften meine Eltern mich nicht erwischen.

In dem Augenblick löste mich ein Knarren unter meinem Fuß aus meinen Gedanken. „Och Mann, bin ich blöd!“, dachte ich wütend. „Hoffentlich haben meine Eltern nichts gehört.“ Ich ging weiter runter und genau als ich die Küche betrat fing meine Eltern an schräg zu singen: „Zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag viel Glück...“ Sie jubelten lachend.

Wir feierten und aßen Kuchen. Dann gab es Geschenke und da fiel es mir auf: meistens gab es an meinem Geburtstag sehr viele Geschenke, dieses Mal war da nur ein großes, rotes Paket, wo Löcher drin waren. Es musste etwas ganz besonders sein.

Ich packte das Paket und nahm vorsichtig die Karte ab. Da stand drauf: „Alles Gute, Peter. Wir hoffen, du wirst mit ihr Abenteuer erleben, wie du es dir immer gewünscht hast. Und dieses Mal wirklich, nicht in Büchern, das wird dein eigenes Buch.“

Ich war überrascht und neugierig. Trotzdem nahm ich mir Zeit, als ich das Paket öffnete und überlegte, was es sein könnte: „Vielleicht ein Buch, wo ich selbst reinschreiben kann? Nein, dann hätte ich noch was bekommen, das wäre nicht so besonders...“

Und dann war ich so weit, ich musste nur noch den Deckel heben. Ich schaute meine Mutter erwartungsvoll an, sie schaute auffordernd. Langsam hob ich den Deckel und bevor ich auch nur sehen konnte, was es war, sprang ein weiß-blondes etwas heraus, flitzte durch die Küche und bellte.

Da sah ich es für einen Moment; es war ein kleiner, süßer Welpe, ein Golden Retriever. Der Anfang einer unzertrennlichen Freundschaft!

Ich war so glücklich. Und meine Eltern hatten Recht, mit Jule erlebte ich mehrere Abenteuer. Das spannendste, möchte ich euch jetzt erzählen.

Als ich 10 war, gingen Jule und ich in den Wald. Ich nahm etwas zu essen, eine Kamera und was zum Zeichnen mit, denn ich wollte was schönes vom Wald abzeichnen. Ich war sehr talentiert.

Dann gingen wir. „Jule, komm, es geht los!“, bellend kam sie angerannt. Als wir mit dem Bus ankamen, gingen wir in den dichten, dunklen Wald. Es machte Spaß und ich schoss viele schöne Fotos von Jule, mir und dem Wald. Wir machten eine Pause und ich beschloss Jule spielen zu lassen, während ich die bunten Bäume zeichnete, es war nämlich Herbst.

Als ich den Blick hob, um mir die Bäume anzuschauen, sah ich plötzlich eine Schlange. Ich hatte Angst vor Schlangen. Mein Herz krampfte sich zusammen. Panik ergriff mich und ohne nachzudenken schrie ich: „Jule, renn!“

Ich rannte und schaute nicht, wo ich hintrat, Jule hinter mir.

Als ich über meine Schulter hinweg schaute, ob die Schlange weg war, stolperte ich auf einmal über eine dicke Wurzel.

Mein Fuß war verstaucht und ich steckte fest. Ich merkte, dass wir nicht mehr auf dem Weg waren. „Ich bin verloren“, dachte ich und zerbrach mir den Kopf darüber, was ich machen sollte. Ich fühlte mich schrecklich.

Ich hatte fast aufgegeben als mir ein Geistesblitz kam. Ich hatte Papier und Stifte. „Klar, ich kann was schreiben und es Jule geben“, sagte ich zu mir. Jule bellte bei ihrem Namen auf.

Ich schrieb: „SOS! Im Wald folgt Jule!“

Jule schnappte sich das Blatt, als ich es ihr reichte, wedelte mit dem Schwanz und gab es mir zurück. Stöhnend sagte ich: „Nein, Jule, das ist nicht das Stöckchen-Spiel, du musst es jemand anderem bringen.“

Es schien, als hätte sie mich verstanden, sie lief los...

Nach einer gefühlten Stunde, hörte ich es auf einmal im Laub rascheln. „Bitte, sei nicht die Schlange, bitte!“ dachte ich angestrengt, denn ich konnte kaum einen klaren Gedanken fassen.

Plötzlich hörte ich Jule bellen und eine Stimme sagte: „Alles gut? Was ist passiert?“ Vorsichtig blinzelte ich, mir fiel ein Stein vom Herzen, ich war gerettet! Es war eine Frau, zu der ich hinaufblickte.

„Wer ist sie?“, fragte ich mich. Ich kannte sie nicht. „Mir ist kalt, ich fühle mich nicht so gut... Halsband von Jule... Telefonnummer...“, murmelte ich.

Erst spät Abends wachte ich wieder auf und fühlte mich besser. Ich hörte, wie meine Eltern sich leise mit dieser Frau unterhielten und ging in die Küche. Jule bellte laut und freudig, als ich reinkam und sprang in meine Arme. Ich streichelte sie, das beruhigte mich. Meine Mutter sprang augenblicklich auf und umarmte mich so sehr, dass ich keine Luft mehr bekam.

Ich erzählte ihnen alles über die Schlange und der Wurzel, über die ich gestolpert war: „Also, ich war gerade dabei zu malen, als...“

Als ich fertig war, schwiegen alle. Ich wollte auf einmal wissen, was mit Jule passiert war. Also unterbrach ich das Schweigen: „Was ist denn passiert, als Jule Sie geholt hat und als ich ohnmächtig war?“

Die Frau antwortete: „Ich war gerade spazieren, als ich plötzlich ein Bellen hörte, und ich sah eine Hündin, Jule, die einen Zettel in der Schnauze hielt, da stand dein Hilferuf drauf und ich folgte Jule zu dir. Dann wurdest du ohnmächtig, aber wie du davor noch sagtest, war eine Telefonnummer an Jules Halsband. Da rief ich an und deine Eltern holten dich sofort ab. Was dann passiert ist, kannst du dir wahrscheinlich denken. Ich habe alles erzählt, was ich wusste und auf deine Geschichte gewartet.“

„Danke“, sagte ich, „dass du mich gerettet hast.“

„Und, hast du davon was gelernt, Peter?“ fragte mein Vater.

Da antwortete ich glucksend: „Ja Papa, und zwar, dass man bei Abenteuern immer Jule dabei haben sollte!“

Wir verfielen in schallendes Gelächter, jeder in seiner eigenen Art.

Lucia Codecasa, 5mint

